

Schrift mehr praktische Zwecke, er will die Weihnachtsspiele in verbesserter Gestalt wieder lebensfähig machen und läßt daher ein von ihm selbst verfaßtes Spiel abdrucken. Er hat damit auch Anklang gefunden. Sein Stück, das unter dem Titel „Christi Geburt, Weihnachtsspiel in sieben Handlungen“ in erweiterter Gestalt bereits in dritter Auflage erschienen ist (Annaberg, Grafer 1900), wird im Erzgebirge öfter mit Erfolg aufgeführt. Für unsern Zweck sind aber die alten volkstümlichen Texte wichtiger. Auch von diesen sind manche noch im Erzgebirge in lebendiger Übung. Nach einer Mitteilung des Herrn Dr. Alfred Müller in Auerbach, des trefflichen Volksliederjammers, der sich auch mit den Weihnachtsspielen eingehend beschäftigt hat, wird der sogenannte „Christumzug“ noch jetzt hier und da dargestellt, in Steinbach wird das „Hirtengespräch“ alljährlich aufgeführt, „Bescherungsspiele“ nach Art der Lausitzer Adventsumgänge sind in der Gegend von Grünhainichen, Olbernhau und Böhlig noch üblich; dazu kommen die Lößnitzer und Liebenauer Christspiele. Dr. Müller hat selbst 6 Stücke gesammelt, außerdem hat er 9 volle Stücke aus dem Nachlasse Rosens in seinem Besitze. Hoffentlich kommt er bald dazu, diesen reichen Stoff wissenschaftlich zu bearbeiten.

Ich bin am Ende meiner Ausführungen. Wenn ich auch auf dem mir zugewiesenen engen Raume nur flüchtige Umrisse bieten konnte, hoffe ich doch gezeigt zu haben, daß auf diesem Gebiete in unserem Sachsen noch viel zu thun ist, und daß es sich wohl lohnt, diese volkstümlichen Überlieferungen zu sammeln. Wägen sich recht viele fleißige Mitarbeiter finden! Hier kann jeder mithelfen, Jung und Alt, Gelehrte und Ungelehrte. Nur sei auch hier die Bitte ausgesprochen, diese Erzeugnisse des Volks ohne jede Verbesserung und Verschönerung wortgetreu, wie sie im Volksmunde leben, aufzuschreiben. Die Zeit ist vorbei, wo man die Volkslieder aufpuzen und verschönern zu müssen glaubte. Das war die Zeit, wo man die Volksdichtung ebenso überschätzte, wie man sie vorher unterschätzt hatte. Jetzt ist man zu einer unbefangenen, gerechteren Würdigung gekommen. Man hat eingesehen, daß die bescheidene Volksdichtung nicht mit den unsterblichen Meisterwerken unserer großen Dichtergeister wetteifern kann; aber auf ihrem beschränkten, kleinen Gebiete behauptet sie mit Ehren ihren Platz, wie die bescheidene Feldblume neben der farbenglänzenden, stolzen Gartenblume. Und wie ein Mensch von gesundem Sinne sich nicht nur freut an farbenprächtigen Rosen und duftenden Hyacinthen, sondern auch an den einfachen Blumen auf Wiese und Feld, so kann man auch an diesen dichterischen Erzeugnissen des Volks sein herzlichstes Wohlgefallen empfinden. Denn sie haben nicht nur ihren Wert als Dichtung, sondern sind zugleich auch eine unschätzbare Quelle für die Erkenntnis des Volkslebens.